Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 95. Görlitz, Dinstag, den 12. August. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 9. August. Der „B. B. Z." schreibt man aus Wien: Die Gewitterwolken sind für jetzt glücklich zerstreut und die englische Flotte wird ihre bestimmten Stationen in Konstantinopel, im Pyräus und vor Smyrna ruhig einnehmen. Die russische Besatzung räumt Stadt und Zitadelle Kars „so schnell wie irgend thunlich" und Rußland verzichtet auf jedes Recht in Betreff der Schlangeninsel oder einer andern, durch den Donauarm gebildeten Insel zu Gunsten der Türkei. So ist das Versehen der pariser Konferenzmitglieder noch einigermaßen ausgeglichen, das sie durch Nichterwähnen derjenigen Inseln begangen, die bekanntlich durch den Frieden von Adrianopel an Rußland fielen und seine in diesem Frieden erworbene Beherrschung der wichtigsten Donaumündungen zu sichern vorzugsweise geeignet waren.

Man schreibt aus Coblenz, vom 8. August: „Unser gestriger Fruchtmarkt war so stark befahren, wie solches seit mehreren Jahren nach der Aussage aller Sachkenner nicht gesehen worden ist. Insbesondere war neuer Roggen sehr viel angefahren, und sind in Folge davon die Preise bedeutend zurückgegangen, so daß das hiesige Malter Roggen, welches am Donnerstage vorher noch mit 12 Thlrn. 15 Sgr. bezahlt wurde, gestern zu 9 Thlr. 20 Sgr. bis 10 Thlr. und 10 Thlr. 15 Sgr. verkauft wurde.

Magdeburg, 7. August. Unter der Bezeichnung „Magdeburger Brotfabrik-Gesellschaft" tritt in diesen Tagen hier ein neues Actien-Unternehmen ins Leben. Diese Gesellschaft bezweckt, wie der Statuten-Entwurf sagt, die Herstellung eines guten und wohlfeilen (Weizen- und Roggen-) Brotes durch Benutzung mechanischer und anderer Hülfsmittel. Sie wird zur Beschaffung des Mehls und sonstiger aus Getreide zu gewinnender Producte für ihren Bedarf auch den Mühlenbetrieb (durch Einrichtung einer Mühle mit sechs Gängen) in ihren Geschäftskreis ziehen, sechs bis acht Backöfen, so wie die erforderliche Anzahl von Knetmaschinen aufstellen und die tüchtigsten Werkmeister und Arbeiter engagiren. Vorläufig beabsichtigt die neue Fabrik, jährlich 2500 Wispel Getreide zu verarbeiten, oder, wie die Einladung zur Actien-Zeichnung angibt, täglich 200 Centner (jährlich 73,000 Ctnr.) Brot zu produciren. Das Capital zur Gründung der Fabrik ist auf 100,000 Thlr. bestimmt, und wird durch Actien à 200 Thlr. aufgebracht. Die Dauer der Gesellschaft ist einstweilen auf 50 Jahre festgesetzt. Ihr Domicil wird sie auf hiesigem Platze haben. Wie wir hören, waren bis heute Mittags bereits 82,000 Thlr., meist nur von hiesigen Einwohnern, gezeichnet, während jedenfalls der Rest und wohl mehr noch in der Umgegend gezeichnet sein dürfte. In der sicheren Voraussetzung des Gelingens dieses so schönen und zweckmäßigen Unternehmens ist denn auch schon ein großartiges Etablissement, das bisher zu verwandten Zwecken benutzt wurde, in der Neustadt acquirirt, und somit dürfte demnächst mit dem Betriebe so schleunig wie thunlich vorgegangen werden. Natürlich begrüßen unsere, hier durchgängig wohlhabenden, Bäcker die neue, ihnen so bedeutende Concurrenz in Aussicht stellende Fabrik nicht mit denselben freudigen Gefühlen, wie unser Publikum, zumal das unbemittelte.

München, 5. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert reis'te heute Mittags in Begleitung seines Adjutanten, des Grafen v. Khuen-Belasi, des Hof-Cavaliers Frhrn. v. Malsen, des Cabinets-Secretärs Crebert und des Bataillons-Arztes Dr. Schröder zur Vermählung mit der Infantin Amalie nach Spanien ab.

Aus Thüringen, 7. August. Die Herzogin von Orleans ist gestern früh mit dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres von ihrer Bade-Cur in Soden nach Eisenach, ihrer dermaligen Residenz, zurückgekehrt; den Letzteren scheint der Aufenthalt in Soden sehr gut bekommen zu sein; hingegen sieht die Herzogin selbst noch sehr angegriffen aus. Es bestätigt sich indeß, daß die ganze Familie den 24. August, als den achzehnten Geburtstag des Grafen von Paris, mit welchem derselbe majorenn wird, nicht in Eisenach, sondern im Vereine mit den übrigen Mitgliedern der jüngeren Linie der Bourbonen in Claremont feiern wird.

Hamburg. Der hiesige Bürger, Schneidermeister Rusczak, ein geborner Ungar, ist jetzt noch nachträglich vom Kaiser vollständig begnadigt worden. Der Verlauf der R.'schen Angelegenheit war folgender. Rusczak verkehrte viel mit durch Hamburg reisenden ungarischen Flüchtlingen, zum Theil mit Männern höheren Ranges, so wie später mit den bei der damaligen östreichischen Garnison in Hamburg stehenden Honveds. Gerüchtweise hieß es, er habe eine Anzahl derselben zur Desertion verleitet und sei Einzelnen zur Flucht nach England behilflich gewesen. Er begab sich im Herbste des Jahres 1851 in Begleitung des ungarischen Flüchtlings Obristen Patacky nach Rendsburg, wo das Regiment Schwarzenberg (Ungarn) in Garnison lag und FML. Signorini als Festungskommandant fungirte. Beide wurden dort festgenommen. Patacky, nach Oestreich zurückgeführt, wurde ein paar Monate später hingerichtet, Rusczak aber noch bis zum Abzuge der Oestreicher aus dem Norden (Spätwinter 1852) in Altona bewacht, dann nach Wien transportirt, und nicht lange darauf zu achtzehnjähriger Schanz-Arbeit in Eisen verurtheilt. Zuerst saß er in Wien, den übrigen Theil seiner jetzt 4½ Jahre währenden Haft in den Kasematten zu Olmütz. Seine Frau hat in ihren unendlichen Bemühungen, ihrem Mann die Freiheit zu erwirken — sie war u. A. selbst in Wien beim Kaiser — einen wahrhaft heroischen Sinn und eine seltene Ausdauer bewährt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 4. Aug. Gestern hat eine mehrstündige Conferenz zwischen unserem Minister des Auswärtigen und dem neapolitanischen Gesandten Fürsten Petrulla stattgefunden, nachdem kurz vorher Baron Bourqueney eine längere Unterredung mit dem Grafen Buol gepflogen. Dem Gesandten Sr. Sicilischen Majestät an unserem Hofe ist nochmals auf das Eindringlichste der Ernst der Situation dargelegt und auf das Bestimmteste versichert worden, daß Frankreich sowohl wie England es ihrer Würde entsprechend halten würden, bei fortgesetzter Weigerung Neapels, auf die Wünsche der Westmächte Rücksicht zu nehmen, zunächst den diplomatischen Verkehr mit dem neapolitanischen Cabinette abzubrechen und sich die weiteren Schritte vorzubehalten. Graf Buol fügte hinzu, daß Oesterreich, nachdem es alle Mittel und Wege erschöpft habe, um eine Ausgleichung und Lösung herbeizuführen, sich außer Stande sehe, den eventuellen Schritten der Westmächte ein anderes als ein passives Verhalten entgegenzusetzen. Nach dieser Unterredung sind sofort Depeschen aus dem Ministerium des Aeußern, so wie aus der Kanzlei der neapolitanischen Gesandtschaft nach Neapel expedirt worden.

Wien, 5. August. Der Schneidermeister Ruscsak, dessen nachträglich durch Se. Maj. den Kaiser erfolgte gänzliche Begnadigung von einer 18jährigen Festungs-Schanz-

arbeit durch die heutige Wiener Zeitung kund gemacht wird, ist derselbe, dessen Verhaftung in Hamburg, wo er ansäßig gewesen, zur selben Zeit erfolgte, als unsere Truppen zur Pacificirung der Herzogthümer Schleswig-Holstein in Norddeutschland gestanden haben. Seine Abführung zur kriegsrechtlichen Aburtheilung hierher hat damals ungeheures Aufsehen gemacht und einen erbitterten journalistischen Kampf über das Recht österreichischer Befehlshaber, auf fremdem Territorium Verhaftungen vorzunehmen, hervorgerufen. Nebst den eigenen Angehörigen soll auch der Hamburger Senat sich sehr angelegentlich um die Begnadigung des Herrn Rucseak hier verwandt haben.

Wien, 7. August. Se. Majestät der Kaiser, welcher nach Ischl abgereis't ist, um einer großen Gemsenjagd beizuwohnen, welche ihm zu Ehren der dort in der Umgegend reich begüterte Fürst Lamberg veranstaltete, wird nach Beendigung dieses ritterlichen Vergnügens in gleicher Absicht sich von dort über Graz auf die Besitzungen des Erzherzogs Johann in Steyermark begeben.

— Die vom König von Neapel in der allerneusten Zeit verfügten „sporadischen" Begnadigungen, die sich bloß auf gänzlich unbekannte, obscure Persönlichkeiten beziehen, dürften weder den Forderungen des österreichischen Cabinets, noch viel weniger aber jenen von Seiten der Westmächte an den König beider Sicilien gestellten Reclamationen genügen.

— Dem „Pesther Lloyd" wird aus Wien geschrieben: „Unsere Beziehungen zu Preußen sind seit dem orientalischen Kriege, über welchen die österreichischen und preußischen Anschauungen, wesentlich von einander abwichen, immer noch ein wenig alterirt; es bestand, wenn auch das Verhältniß immerhin ein freundschaftliches war, doch bis auf den heutigen Tag nicht jene entente cordiale, welche die deutschen Großmächte naturgemäß verbinden soll. Diese bedauernswerthe Lücke in den Beziehungen der beiden Großmächte zu einander wurde auf beiden Seiten auf das Lebhafteste gefühlt, und es soll nun die stattgehabte Zusammenkunft der gekrönten Häupter dazu benützt worden sein, dieselbe auszufüllen und eine vollständige Einigung der beiden deutschen Großmächte in allen wichtigen und das Gesammt-Interesse Deutschlands betreffenden Fragen herbeizuführen. Dieser Schritt dürfte dann vielleicht auch eine Annäherung Oesterreichs an Rußland zur Folge haben, da Preußen die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ostmächten, wie sie vor dem Kriege bestanden, sehr angelegentlich betreibt.

Triest, 7. August. Aus Konstantinopel sind Nachrichten vom 1. d. M. eingetroffen. Admiral Sir Houston Stewart's Geschwader geht wieder nach dem schwarzen Meere zurück und wird nach dem „Journal de Constantinople" dort bleiben, bis Rußland, das noch Kars und die Schlangeninseln besetzt halte, die Stipulationen des Pariser Congresses erfüllt haben werde. (Der Admiral hat jedoch bald Gegenbefehl erhalten.)

Italien.

Tarent, 20. Juli. Die größere Mehrheit der gegen Ende Juni als Hochverräther Inhaftirten befindet sich seit vorgestern wieder auf freiem Fuße, weil das erste Untersuchungs-Verhör auf das schlagendste herausstellte, daß sämmtliche wider sie erhobene Anschuldigungen durchaus und in jeder Beziehung unbegründet seien. Derjenige, von welchem die betreffende Denunciation und gleichzeitig auch der Verhafts-Befehl ausging, war und ist der königliche Polizei-Commissar von Lecce, welcher, wahrscheinlich um des Hofes Blicke auf sich zu lenken, ein thronfeindliches, durch die Terra d'Otranton und Apulien verzweigtes Complot entdeckt haben wollte und sich nun als Lügner und Verleumder bloßgestellt sieht; denn selbst gegen die zur Zeit noch in Haft befindlichen Personen (zwei Advocaten, zwei Edelleute und vier Bürger) liegt kein anderer Belastungsgrund vor, als daß sie heimliche Abonnenten und Leser der seit drei Jahren in Turin erscheinenden, von dem exilirten und zum Protestantismus übergetretenen Neapolitaner Albarella de Aflitto herausgegebenen religiösen Zeitschrift La luce evangelica sind. Trotz der nunmehr erwiesenen politischen Schuldlosigkeit der Tarentiner hält die hiesige Polizei es aber dennoch für Pflicht, in der seit Kurzem ergriffenen Strenge fortzufahren und Alles und Jedes, selbst Familien-Zusammenkünfte, beobachten und überwachen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 7. August. Marschall Pelissier ist heute hier eingetroffen und wurde auf dem straßburger Bahnhofe von den Generalen, die in Paris anwesend sind, empfangen. Die schnelle Rückkehr des Marschalls hat hier einige Verwunderung erregt. Man sagt nicht Herzog von Sebastopol, sondern „Marschall Herzog Pelissier." Die Rückkehr des Kaisers bleibt auf übermorgen festgesetzt, obgleich von verschiedenen gut unterrichteten Seiten ein neuer Aufschub angekündigt wird.

— Aus Spanien hören wir nichts Neues, außer daß in Madrid der englische und französische Einfluß wieder heftig im Kampfe gegen einander sind und letzterer sich für eine octroyirte, ersterer sich für eine von den Cortes votirte Verfassung ausspricht.

Paris, 8. August. Man hat hier noch immer keine Einzelheiten über die Uebergabe von Saragossa. Es scheinen jedoch bis am Tage vor der Uebergabe keine ernsten Unruhen in dieser Stadt vorgefallen zu sein. Am Tage des Einzugs der Truppen veröffentlichte die Junta folgendes, jedenfalls sehr merkwürdige Actenstück: Die oberste Vertheidigungs- und Bewaffnungs-Junta der Provinz Saragossa hat aufgehört, zu bestehen. Sie hat sich unter der edlen Inspiration gebildet, die Freiheit, welche sie bedroht glaubte, zu vertheidigen. Sie erhielt diese Stadt in der bewunderungswertheſten Ordnung, und sie arbeitete auf's eifrigste an der Vertheidigung des Platzes für den Fall eines Angriffes. Später, als sie erfuhr, daß die Nation auf ihre erste Erhebung nicht geantwortet hatte und daß „das Cabinet O'Donnell die Freiheit nicht in Gefahr bringe, sondern im Gegentheil sie gegen ihre anerkannten Feinde schützen wolle", hielt sie es für ihre Pflicht, einen fruchtlosen und zwecklosen Kampf nicht fortzusetzen und die Ehre Saragossa's im Einverständniß mit dem neuen General-Capitain der Provinz sicher zu stellen. „Die Nationalgarde von Saragossa wird nicht aufgelös't werden, aber alle, welche Delicatesse und Ehre haben, werden begreifen, daß man kein Corps aufrecht erhalten kann, das sich gegen eine anerkannte Regierung erhoben hat." Die Nationalgarde von Saragossa wird diese Pflicht nicht unerfüllt lassen; diejenigen, welche sie kennen, können es versichern. Heute besteht der Patriotismus und die Ehre darin, die Waffen niederzulegen. Die Junta ertheilt diesen schmerzlichen Rath, und sie hofft, daß die Nationalgarde das Schicksal derjenigen theilen wird, die bis heute ihr Führer in dieser kurzen, aber interessanten Periode unserer Revolutionen gewesen ist. Saragossa, 31. Juli 1856. Der Präsident, Falcon. Der Secretär, Emilio Miro.

— Nach dem Moniteur de la Flotte ist der russische Contre-Admiral Savozjko, von seiner Regierung mit einer besonderen Mission beauftragt, an den Hof von Peking gesandt worden. Seine Aufnahme in der Hauptstadt des chinesischen Reiches ist gewiß und die Folge einer Clausel, welche sich in dem kürzlich zwischen den Russen und Chinesen abgeschlossenen Vertrage von Kiatka befindet. Diesem Vertrage zufolge darf der Admiral nur einen Adjutanten und einen Dolmetscher in seinem Gefolge haben. Ein Civil-Mandarin, beauftragt, ihn zu überwachen, begleitet ihn. Er befand sich den letzten Nachrichten zufolge in Tsching-io, einer kleinen Stadt der Provinz Te-tchi-li. Dieser Ort war ihm als Rendezvous bezeichnet worden. Von dort wird er sich zu Lande nach der chinesischen Hauptstadt begeben. Die Route, welche er zurücklegen muß, ist 300 Kilometer lang. Seit 1811 hat kein Europäer Peking betreten. Damals befand sich Lord Amherst als außerordentlicher Botschafter am Hofe des Kaisers Kiaking. Diese Sendung hatte jedoch keine ernstlichen Resultate.

— Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß Napoleon III. zu Gunsten Isabellas II. mit einer Armee zu interveniren entschlossen war, falls der Thron der Königin in Folge des „Ministerwechsels" ernstlich bedroht worden wäre, so könnte man einen solchen Beweis in der Anzeige des officiellen Blattes finden, welche die Welt belehrt, „daß der Kaiser die Truppenbewegungen gegen die spanische Grenze einzustellen angeordnet, da in Spanien der Friede hergestellt ist." Die Truppenbewegungen hätten also fortgedauert, wenn der Friede nicht hergestellt wäre, und da Truppen-

bewegungen an der Grenze eines Landes, von welcher Frankreich schlechterdings keinen feindlichen Einfall zu besorgen hat, einen Zweck haben müssen, da ferner zur Aufnahme und Beschwichtigung etwaiger Flüchtlinge keineswegs eine Truppenmacht von 25,000 Mann nothwendig ist, so waren diese 25,000 Mann eben nur der Kern der nöthigenfalls zur Intervention in Spanien berufenen Armee. Kann diese Absicht des Tuilerien-Cabinets nicht geleugnet werden, und macht dasselbe überhaupt kein Hehl daraus, so folgt ferner daraus, daß Napoleon keinen absoluten Werth auf die englische Allianz legte und dieselbe bloßgestellt hätte, wenn die Ereignisse jenseits der Pyrenäen es erheischt hätten. Es handelte sich in Spanien nicht allein um die Aufrechthaltung des Thrones Isabella's, die allerdings am Hofe der Tuilerien durch die Beziehungen des Herzogs von Alba lebhafte Sympathien zu erwecken und zu unterhalten gewußt hat, sondern es handelte sich vorzugsweise darum, die Revolution, die man in Frankreich danieder hält, in Spanien nicht aufkommen zu lassen; denn, wenn dieselbe keinen unmittelbaren Rückschlag auf Frankreich geübt hätte, so war ein Rückschlag auf Italien höchst wahrscheinlich; eine Revolution in Italien würde aber schwerlich ohne Rückschlag auf Frankreich geblieben sein, und hätte jedenfalls allerlei diplomatische Verwicklungen herbeiführen müssen. Diesen beiderlei Folgen eines Sieges der Revolution in Spanien vorzubeugen, war Napoleon fest entschlossen, und Lord Palmerston hätte sich entweder bequemen müssen, an der Intervention Theil zu nehmen, oder trotz des von vornherein bewiesenen Unmuthes Frankreich gewähren und der ganzen Welt das Einsehen zu lassen, daß Napoleon keinen besondern Werth auf die englische Allianz lege. Merkwürdig ist es, daß der Moniteur durch die eben besprochene Anzeige die gehegten Absichten des Tuilerien-Cabinets einzugestehen keinen Anstand nimmt und unmittelbar darauf in einem Schreiben aus Madrid vom 31. Juli die schon früher begonnenen Anstrengungen, den gesetzlichen Sachverhalt der Ereignisse in Madrid zu verdrehen fortfährt. Man begreift nicht, warum man sich so viele Mühe giebt, den Madrider Hof von dem Vorwurf eines Staatsstreichs rein zu waschen, während man nie aufgehört hat, sich den Staatsstreich vom 2. December zum Ruhme anzurechnen. Und doch herrscht zwischen dem, was Ludwig Napoleon am 2. December, und dem, was Isabella am 20. Juli gethan, durchaus kein specifischer Unterschied. Isabella konnte, mußte vielleicht einen radicalen Ministerwechsel vornehmen. Allein, wenn die Königin innerhalb des Gesetzes bleiben wollte, so mußte sie die Cortes zusammenberufen und von ihnen gleichsam die Sanction dieses Cabinetswechsels verlangen. Statt aber die Cortes selbst zusammenzuberufen, hat sie die vom Präsidenten der Cortes und einer Minorität regelrecht vorgenommene Zusammenberufung verhindert, und eben dadurch jenen Conflict mit der bewaffneten Gewalt hervorgerufen, auf den O'Donnell sich vorbereitet hatte und ohne welchen der Umschwung der Dinge keine vier Wochen aufrecht zu erhalten war. Die Vorgänge in Madrid vom 18. bis 21. Juli waren also nichts mehr und nichts weniger als ein Staatsstreich und lassen sich nicht anders, als durch dieselbe „Unvermeidlichkeit oder Nothwendigkeit" vertheidigen, welche dem Staatsstreich vom 2. December als Rechtfertigung dienen. Der Aufwand von Sophismen im Moniteur und in den ministeriellen Blättern, um den Madrider Hof vom Vorwurf des Staatsstreichs rein zu waschen, läßt sich höchstens durch die Absicht erklären, von vornherein die Muthmaßung, die Idee zum Staatsstreich sei von hier ausgegangen, zu entkräften.

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Die letzte augenblickliche Sorge des Hofes ist durch die Uebergabe Saragossa's entfernt, und die reactionairen Leidenschaften treten nun ohne Rückhalt hervor. Es möchte fast unmöglich scheinen, mit welchen absolutistischen Gedanken sich nach ganz zuverlässigen Angaben eine Art von Coalition um den Thron drängt, um Sinn und Herz der Königin zu bestürmen und jede Beschränkung der Krone als einen Frevel, an der Majestät der Monarchie begangen, darzustellen. Für diese ist der General O'Donnell ein Jacobiner, der sich im Jahre 1854 des Hochverrathes schuldig und daher im Voraus alle späteren Verdienste wett gemacht hat. Diese Herren sind empört darüber, daß die Regierung daran denkt, morgen oder in den nächsten Tagen ein Programm zu veröffentlichen, um dem Lande ihre Politik zur Beurtheilung vorzulegen. Wozu Rechenschaft ablegen? Der Monarchin Wille muß Allen genügen, sagen sie, und Jeden, der dieser Ansicht entgegentritt, betrachten sie als einen Feind des Thrones. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, auf welchen Boden dieser Saame fällt; wir wissen nur, daß wahre gemäßigte Patrioten vor dieser gefährlichen Verschwörung im Interesse des Landes und der Krone zittern. Unmittelbaren Einfluß übt diese äußerste Partei vorläufig nicht; aber man betrachtet sie als eine Gefahr, die im Hintergrunde lauert. Des Umstandes müssen wir bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß der Sieg O'Donnell's viele Carlisten in das Lager der Absolutisten getrieben hat, die sich der Königin Isabella unterwerfen und den Constitutionalismus bekämpfen. Diese bekehrten Freunde können begreiflicher Weise am Hofe nichts Anderes als eine gute Aufnahme finden.

Der General-Capitain von Catalonien meldet unterm 29. Juli: Nachdem die 16 Individuen durch die Militair-Commission gerichtet und zum Tode verurtheilt worden, sind dieselben gestern Nachmittags am Eingange der Stadt Gracia vor dem Hause erschossen worden, wo die National-Milizen der empörten Stadt den Militair-Commandanten D. Magin Ravell und sechs Offiziere, die sich dort eingeschlossen und dann ergeben hatten, mordeten. Weder vor noch nach der Hinrichtung fiel etwas Neues vor.

Aus Madrid wird unterm 4. August geschrieben: „Der Herzog von Alba ist, statt des Marquis von Perales, der den Posten ablehnte, zum ersten Bürgermeister von Madrid ernannt worden. Der Kaiser Napoleon hat also jetzt einen Bürgermeister zum Schwager.

— Espartero hatte eine Audienz bei der Königin nachgesucht, um sich zu verabschieden und ihre Befehle zu empfangen. Dieselbe wurde ihm gestern Abends bewilligt, und er ward mit gewohntem Wohlwollen von der Königin und dem Könige empfangen. Man glaubt zwar, daß die Unterredung ohne Bedeutung war, obgleich sie ziemlich lange dauerte.

Madrid, 7. August. Olozaga, der spanische Gesandte in Paris, und Gonzales, der spanische Gesandte in London, haben ihre Entlassungen eingereicht.

Großbritannien.

London, 8. August. Der Economist schreibt über die Speculationswuth des heutigen Frankreichs: „Die Franzosen verfolgen jetzt mit großer Lebhaftigkeit jede sich ihnen darbietende Chance, Geld zu machen, aber es ist noch sehr fraglich, ob sie die rechten Wege dazu eingeschlagen haben. Es hat sich in den Köpfen unserer politischen Nachbarn der Gedanke eingenistet, daß sich durch Actien-Gesellschaften Alles und Jedes erreichen lasse. Wir Engländer haben in dieser Sphäre große Erfahrungen aufzuweisen und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Unternehmungen nur selten zu glücklichem Ende führen, und zwar nur in solchen Fällen, wo größere Capitalien erfordert werden, als dem Einzelnen zu Gebote stehen, somit beim Bau von Eisenbahnen und Canälen, bei der Gründung großer Bank-Institute u. dergl., zumal bei letzteren, wo es nicht sowohl auf die Größe des Capitals als auf das Vertrauen ankommt, das mit der Zahl der Betheiligten natürlich wächst. In Frankreich scheint man anderer Ansicht zu sein; dort ist eine solche Wuth für Actien-Gesellschaften, daß man sogar die schmutzige Wäsche den Waschfrauen aus den Händen nimmt, um sie bei Actien-Vereinen in die Wäsche zu geben. Die besten und die schlimmsten Gefühle der Nation, ihre Tugenden, Leidenschaften und Vorurtheile gehen in den Wahnsinn der Actien-Gesellschaften auf. Die Folge davon ist, daß eine Masse Capital von den gewöhnlichen Canälen des Verkehrs abgezogen worden ist, um von den Compagnieen verwandt zu werden, deren Erfolg ziemlich zweifelhaft ist, und nicht nach dem Maßstabe der von ihnen bezahlten Dividende bemessen werden darf. Gar oft werden diese vom Capital bezahlt, oder waren das Resultat glücklicher Speculationen, die den Charakter des Hazardspieles an sich trugen und am Ende nur Einzelne zum Schaden der Gesammtheit bereichern können.

Rußland.

Man liest in einer Correspondenz des „Moniteur de la Flotte" aus der Krim, 18. Juli: Sogleich nach der

Abreise der Verbündeten begann der russische Klerus, von dem fanatischen Erzbischof von Odessa aufgereizt, sich einer mittelalterlichen Beschäftigung hinzugeben. Er organisirte Prozessionen, wobei er barfuß, das Haupt mit Asche bestreut, unter großem Volkszulauf einherschritt, als wolle er Gott bitten, den vaterländischen Boden vom Fuße der Fremden zu reinigen. Die russischen Offiziere, welche ihre Geistlichkeit kennen, schienen an diesen Demonstrationen wenig Gefallen zu finden.

— Eine kaiserliche Verordnung befiehlt die Niedersetzung einer mit umfangreichen Vollmachten versehenen Untersuchungskommission zur Enthüllung und Aufklärung der Unordnungen, welche bei Bereitung der Nahrungsmittel für die Truppen der vormaligen Krim-Armee und Süd-Armee, so wie bei der Unterhaltung der Militär-Hospitäler im Südgebiete stattgefunden haben.

Türkei.

Aus Konstantinopel, vom 28. Juli, wird dem „Const." geschrieben, daß die Pforte beschlossen hat, außerordentliche Kommissare mit unbeschränkten Vollmachten und hinreichender Truppenzahl in die Provinzen zu schicken, welche die Ausführung des Hatti-Hümayun in allen seinen Einzelheiten überwachen sollen.

Galacz, 27. Juli. Gegenwärtig befinden sich die Mitglieder der Grenzberichtigungs-Commission in Akjerman, wo sie noch wenigstens 20 Tage lang bleiben werden, und sich mit Ausarbeitung der Karte beschäftigen, auf welcher die neue Grenze angegeben werden soll. Die Commissäre arbeiten jeder für sich und nur von Zeit zu Zeit halten sie eine Sitzung. Die Schwierigkeiten werden mit jedem Tage größer; Bolgrad bildet noch immer das Haupthinderniß und es ist gewiß, daß, wenn die Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet, nicht selbst Hand ans Werk legen, um die Sache im diplomatischen Wege zu ordnen, die Commission noch lange zu keinem definitiven Ergebniß kommen wird. In letzterem günstigen Falle dürfte die Commission ihre Arbeiten kaum vor Ende März beendigt haben. Wenn man weiß, daß die Commission seit dem 8. Juni, an welchem Tage sie in Bessarabien ankam, keinen anderen Erfolg erreicht als den, daß sie sich von der Unmöglichkeit überzeugte, ihre Aufgabe zu lösen, so klingt es allerdings komisch, wenn in auswärtigen Blättern von einem günstigen Fortschritt und einer baldigen Vollendung ihrer Arbeiten erzählt wird.

Wissenschaft und Kunst.

Nachricht für Alle, denen die Erziehung der Jugend am Herzen liegt.

Die Erziehung im Lichte der Bergpredigt. Von Josephine Stadlin. Aarau, 1856. Verlag von H. R. Sauerländer. 12. V und 360 Seiten. (1 Thlr. 6 Sgr.)

Fräulein Josephine Stadlin, rühmlichst bekannt durch die practischen Erfolge, welche sie als Lehrerin und Erzieherin erzielt und erreicht hat, wie durch zahlreiche werthvolle Schriften über Aufgaben des von ihr erwählten und mit gewissenhafter Treue und vorzüglicher Geschicklichkeit bethätigten Berufes, hat aus der Bergpredigt (Evang. Matth. 5—7), welche der Kern der christlichen Sittenlehre ist, die Verse 3 bis 10 des fünften Kapitels erwählt und dazu benützt, die wichtigsten Vorschriften der christlichen Erziehungslehre zu erläutern. Wie ein geübter Schütz trifft sie den Zielpunkt, den sie ins Auge gefaßt hat. Jeder Leser wird seine Freude an dem geistvollen Buche haben, das nach Maßgabe des gegenwärtigen Standes der Bildung der Deutschen ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes zu werden verdient und hoffentlich wie sein Vorläufer, „Morgengedanken einer Frau" (erste Auflage Zürich 1853) von derselben Verfasserin, mehr als eine Auflage erleben wird.

Die Verlagshandlung hat auf die äußere Ausstattung des Buches dieselbe löbliche Sorgfalt verwendet wie auf die der Werke unseres unvergeßlichen Heinr. Zschokke so, daß sich „die Erziehung im Lichte der Bergpredigt" zu einem Festgeschenke für christliche Eltern, welche mit der Erziehung ihrer Kinder sich gern beschäftigen, recht wohl eignet.

Das neueste Heft der „Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie" von Dr. A. Petermann bringt eine sehr beachtenswerthe Arbeit über West-Sibirien, seine Naturbeschaffenheit, Industrie und geographisch-politische Bedeutung von A. Petermann. Das heutige Sibirien umfaßt in Folge des unablässigen Vordringens der Russen nach Süden gegenwärtig Länder, die als „sibirisches Italien" bezeichnet werden und dem europäischen Italien auch wohl wenig nachstehen. Das Gebiet, welches die Russen in den letzten Jahrzehnden zwischen dem kaspischen Meere und dem chinesischen Reiche, ganz in der Richtung der indo-britischen Grenze erworben haben, ist nach Petermann's Berechnung bedeutender als Großbritannien, Frankreich, die Türkei, das gesammte Deutschland, Preußen und Oestreich zusammen genommen, und bildet den Schlüssel zu den Flußgebieten des Jarartes und des Orus, in deren Schooße die alt berühmten Reiche von Buchara und Kokand belegen sind.

Vermischtes.

In Köln wurde in den letzten Tagen ein interessanter Prozeß verhandelt. Am 17. Januar d. J. hatte ein dortiges Haus O., welchem die ersten Nachrichten von der Annahme der östreichischen Friedensvorschläge zugegangen waren, an das Haus W. in Frankfurt am Main eine telegraphische Depesche gesandt, die in dem hier abgegebenen Entwurfe lautete: „Kaufen Sie 1000 Stück östreichische Kredit-Aktien bis 110 und für 100,000 Gulden Bexbacher bis 152." Diese Depesche war in Frankfurt in der nämlichen Fassung angekommen, dort aber von einem preußischen Telegraphen-Angestellten in folgender Weise abgeschrieben worden: „Verkaufen Sie u. s. w." In dieser Fassung hatte W. die Depesche erhalten und sofort den Verkauf jener Werthpapiere ausgeführt. Daraus war ein höchst erheblicher Schaden erwachsen, und es fragte sich, wer diesen tragen solle. W. hatte deshalb eine Klage gegen O. bei dem kölner Landgerichte angestellt, zu welcher die preußische Telegraphen-Direktion von beiden Theilen geladen worden war. Ueber diese Prozeßsache, die eine Reihe interessanter Fragen darbot, wurde sodann in den beiden letzten Wochen während vier Sitzungen verhandelt und am 29. Juli das Urtheil gesprochen. Es lautet dahin, daß O. die eingeklagte Summe an W. zu bezahlen habe, wodurch sich der Regreß-Anspruch des W. gegen die Telegraphenverwaltung erledige, daß, was den Regreß-Anspruch von O. betreffe, zwar alle übrigen demselben entgegengesetzten Einreden ungegründet seien, dagegen der §. 41 des Telegraphen-Reglements vom 1. November 1855 dahin zu verstehen sei, daß dadurch nicht allein die Garantie für die eigentliche telegraphische Beförderung, sondern auch für dasjenige, was nach der Ankunft auf der Adresse-Station durch menschliche Thätigkeit gefehlt werde, ausgeschlossen sei. In der Hauptsache ist also der wichtige Grundsatz angenommen, daß, abgesehen von besonderen Umständen, der Absender und nicht der Adressat einer telegraphischen Depesche für die durch den Telegraphen begangenen Irrthümer einzustehen habe.

Eine eigene Art von Gaunerei wurde jüngst in einem unweit von Berlin gelegenen Orte mit Rattenschwänzen verübt. Einem Arbeiter wurde für eine Anzahl Rattenschwänze, die er einlieferte, eine Prämie ausgezahlt, weil man sich der ungebetenen Gäste zu entledigen suchte. Der Rattenschwanz-Lieferant brachte auch zur Freude der Erdwühlerfeinde oft 16 bis 18, ja einmal in einem Jahre 22 Schock dieser Waare den Gutsbesitzern, die ihm das Stück mit 6 Pf. honorirten. Als er neulich wiederum sein gemeinschädliches Naturprodukt der Prüfungskommission vorlegte, um den nicht unbeträchtlichen Gewinn einzustecken, gewahrte der Nachzähler, daß die Schwänzlein etwas stark klapperten und in mancher Beziehung von den frühern abwichen. Man untersuchte genauer und siehe da — statt der verfolgten Rattenschwänze fand man kleine Stengelchen aus Pech gedreht, welche in Maulwurfshaare getaucht und so sorgfältig mit denselben gemischt waren, daß sie nur nach genauer Besichtigung als Pseudo-Schwänze erkannt wurden.

Nach den Mittheilungen des statistischen Bureau's und des Magistrats betrug die Bevölkerung Berlins am Schlusse des Jahres 1852 438,958 Seelen und stieg bis Ende Juni 1855 auf 454,918 Seelen.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."